

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 24

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

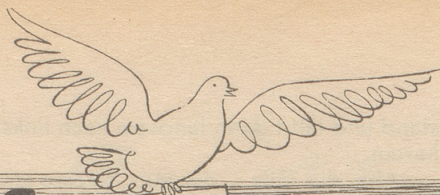
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b r i e f k a s t e n



Einen Hut ist, wenn man

Lieber Nebi!

Was sagst Du zu diesem schönen Vers!

*Alles neu macht der Mai
Auch Ihren Hut ist mit dabei*

Ines

Gruß! Zofe.

Liebe Zofel!

Ich bin mich und Du bist Dich und wer's nicht glaubt ist einen Hoffentlich macht die Ines bessere Hüte als Verse!

Gruß! Nebi.

Schweizer zum Schlachten

Zürich, den 12. Mai 1949

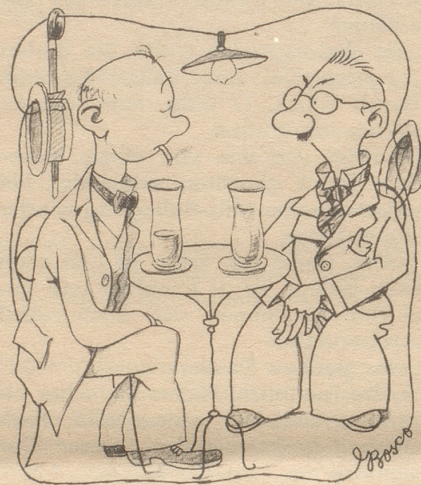
Da ich persönlich hitlerfreundlich gewesen war, und auch heute noch auf ein zukünftiges und mächtiges Großdeutschland hoffe, hat mich Ihr Bild über Herrn Göbbels in Nr. 17 tief empört. Die Anprangerung eines der fähigsten und treuesten Freunde und Mitarbeiters unseres großen Führers, Adolf Hitler ist eine freche Herausforderung an den glorreichen deutschen Nationalsozialismus, der die dreckigen und frechen Kuhmäuler leider verschont hat. Aber einmal werden wir Deutsche doch wieder zur Macht kommen und sei es erst in 10 Jahren, dann werden sie Ihr Dreckblatt in Sibirien drucken, nicht in Rorschach. Was die Konzentrationslager anbetrifft, geht Sie ja einen Scheißdreck an, die Häftlinge waren Kommunisten, Verbrecher, Verräter und anderes Lumpengesindel, schade daß nicht mehr Schweizer zum Schlachten vorhanden waren. Alle haben die Behandlung im Lager vollauf verdient, bei uns war eben Ordnung.

Während des Krieges haben die Schweizer ihre Schnauze geschwiegen heute sind sie wieder frech geworden. Ich und meine Gesinnungsgenossen haben es immer bedauert, daß unser Führer der Schweiz gegenüber so nachsichtig war, er war leider von Mussolini schlecht beeinflusst, der ein Freund der Schweiz war. Wenn wir zur Macht kommen, werden so viele Menschen abgeschlachtet, als unsere hingerichteten und eingesperrten Führer Haar auf dem Kopf haben.

Es lebe unser Führer!

Warum wir diesen aus Niedertracht und Dreck gemischten Brief veröffentlichen? Weil wir finden, es werden damit doch einigen Lesern die Augen geöffnet, die nicht recht daran glauben wollten, daß es auch in der Schweiz eine nazistische Bewegung gegeben hat und vor allem noch gibt. Es sind weit mehr Hirne von den Gasen vernebelt worden, die

der Antichrist aus Braunau von sich gegeben hat, als man gemeinhin annimmt. Und es helfen zur Erhaltung der daraus entstehenden feigen Mörder- und Menschenschlächter-Gesinnung Leute mit, die bei uns in geachteten Stellungen sitzen. Ihnen genügen die Millionen unschuldig Hingeschlachteter und zu Tode gequälter Menschen nicht, sie sind bereit, neue Hekatomben zu opfern. Es gilt immer noch, wachsam zu sein und die Augen offen zu halten.



«Finde Si nid au, daß me bi eus d'Glichberächtigung vo Maa und Frau sötti iifüere?»

«Aber natürli! Ich gseene gar nid ii, werum de Maa nid grad e so vill z'säge ha söll wie Pfrau!»

Kompliziert

Lieber Nebi!

Heute ist mir in Zug der personifizierte Amtsschimmel begegnet und ich möchte es nicht unterlassen, Dir über den Vorfall zu berichten. Ich wollte einer lieben Freundin in Paris eine kleine Ueberraschung und Freude bereiten und dachte mir, daß ich, weil augenblicklich gerade im Zugerländli, dies am besten mit einer Zuger-Kirschtorte als der hiesigen Spezialität bewerkstelligen könnte. So kaufte ich mir in einer Konditorei für Fr. 5.30 eine solche Torte, ließ sie gut verpacken und bezahlte inkl. Verpackung total Fr. 6.— hiefür. Alsdann ging ich zur Post und wollte dort das Paketchen aufgeben. Da ich schon früher hin und wieder Süßigkeiten etc. nach Paris sandte und solche kleine Pakete ohne Schwierigkeiten und lange Formalitäten speditiert werden konnten (man mußte nur den Inhalt und die Brutto- und Nettogewichte genau auf einer grünen Fiche auf dem Carton vermerken!), rechnete ich damit, daß dies auch bei dieser kleinen Torte der Fall sein würde. Ich kam also an den Postschalter, wo es hieß, daß ich vorerst wieder verschiedene Formulare (Ausfuhrdeklarationen, Begleitadresse etc.) auszufüllen hätte, die mir der Beamte aushändigte. Dies ließ ich mir noch gefallen, füllte diese Papiere gehörig aus und dachte, daß damit die Angelegenheit in Ordnung ginge. Aber weit gefehlt! Der Beamte gab mir die Papiere wieder zurück

und erklärte mir, daß die Vorschriften verlangen, daß ich erstens auf sämtlichen Formularen meine Unterschrift beglaubigen lassen müsse und daß ich zweitens in dreifacher Ausführung der betreffenden Sendung eine ebenfalls amtlich beglaubigte Bescheinigung beizufügen habe, aus welcher hervorgehe, daß es sich um ein Geschenk handle, in welchem Grade ich mit dem Adressaten im Ausland verwandt sei, resp. in welchem Verhältnis ich mit dieser Person stehe, und wiederum eine Beglaubigung meiner Unterschrift! Ich merkte mir alles dies, nahm die Torte und die Papiere wieder mit mir und machte mich auf den Weg zur Gemeinderatskanzlei. Dort wurde ich sehr freundlich behandelt, als ich meine Bitte vortrug. So wurden dann — ich versäumte hier eine halbe Stunde! — alle Formalitäten erfüllt und ich erhielt schließlich gegen Entrichtung einer Kanzleigebühr von Fr. 4.— die erforderlichen Bescheinigungen etc. (eine Kopie der entsprechenden Bescheinigung lege ich Dir bei!). Von dort machte ich mich wieder auf den Weg zur Post. Fast hätte ich noch etwas vergessen: als Ausweis für die Beglaubigung meiner Unterschrift legte ich dem Beamten meine Postausweiskarte (mit Photo etc.) vor, da ich meinen Paß nicht bei mir hatte. Er sagte mir, daß er diesen Ausweis ausnahmsweise anerkenne (er kenne mich ja nicht persönlich!), sonst müßte er in solchen Fällen die Vorlage des Heimatscheins verlangen!

Auf der Post brachte ich endlich nach langer eingehender Prüfung der vorgelegten Dokumente meine fünfkränkige Torte ab und ließ natürlich noch einen schönen Betrag für Luftpostporto liegen. Die Torte kostete mich die Hälfte von dem, was ich für Kanzleigebühren und Porto auszulegen hatte!

So vergeht einem der Spaß, andern Leuten im Ausland eine Freude zu bereiten! Was sagst Du zu dieser Glanzleistung des Amtsschimmels! Mit freundlichen Grüßen Dein B. B.

Lieber B. B.!

Vielleicht ist das die Absicht des Amtsschimmelhalters, daß einem der Spaß vergehen soll, unsere guten Sachen ins Ausland zu schicken. Im übrigen wundere ich mich ganz und gar nicht. Höchstens darüber, daß Du nicht auch noch den Impfschein Deiner Mutter und den Ariernachweis Deiner Großmutter hast beibringen müssen und das Dienstbüchlein. Schließlich ist der Mensch für die Kanzleien und Behörden da und nicht etwa umgekehrt. Es ist, wie ich höre, eine Bewegung im Gange, daß die Atemzüge numeriert werden sollen, damit endlich auf jeden Bürger drei Beamte kommen, die ihn zur Verzweiflung bringen können. Verzweiflung muß natürlich versteuert werden — das wäre ja noch schöner, wenn jeder einfach nach Lust und Laune verzweifeln könnte.

Mit freundlichen Grüßen Dein Nebi.

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser

Zeughauskeller
Zürich
Paradeplatz Walter König
Pöt au feu Zeughauskeller
die große Spezialität des Hauses